

Schwierigkeiten bei der Aufbereitung und Verwendung der hofeigenen Dünger in den Betrieben des Hügellgebietes und wie wir damit fertig werden

Autor(en): **H.B.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **26 (1971)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-890111>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schwierigkeiten

bei der Aufbereitung und Verwendung der hofeigenen Dünger in den Betrieben des Hügellgebietes und wie wir damit fertig werden.

Das Lagern und Ausbringen der hofeigenen Dünger im Hügellgebiet ist mit besonderen Schwierigkeiten verbunden, besonders in langen und strengen Wintern. Bei hart gefrorenem Boden ist größte Vorsicht geboten, damit wir nicht mit dem Gewässerschutz in Konflikt geraten.

Das Ausbringen des Mistes und der Jauche hat im Herbst solange als möglich laufend zu geschehen und zwar mit Vorteil auf jene Äcker, die der Sonne abgekehrt sind, die, wenn einmal gefroren nicht mehr so schnell auffrieren. Wenn wir nämlich in unseren Hanglagen Mist oder Jauche ausbringen, wenn der Boden unter der Schneedecke hart gefroren ist, läuft man Gefahr, daß bei einsetzendem Tauwetter Jauche oder Mistwasser weggeschwemmt wird, in die Bäche gelangt und so eine strafbare Verschmutzung verursacht.

Die der Sonne zugekehrten Hänge frieren immer von Zeit zu Zeit auf. Auch unter der Schneedecke kann der Boden auffrieren. Wenn das zutrifft, müssen wir von dieser Gelegenheit Gebrauch machen und den Mist und die Jauche ausbringen. Zum Ausbringen des Mistes leisten uns die Pferde im Winter gute Dienste. Bei hohem Schnee und haldigem Land, wenn für den Mistzetter Abrutschgefahr besteht – auch wenn er selbstfahrend ist – sind Pferd und Schlitten das sicherste Gefährt. Wenn wir mit den Pferden bei tiefem Schnee Mist führen, kann man ihn vom Schlitten aus werfen und ihn dann kleiner zetzen, wenn der Schnee geschmolzen ist. Man kann den Mist auch unter eine Halde an Walmen führen und ihn dann hinaufseilen, wenn das Wetter günstig ist. Es ist immer noch besser als ihn zu Hause aufzustapeln. Wenn der Mist hart gefriert, müssen wir ihn noch lange genug zu Hause liegen lassen.

Die Jauche dürfen wir unter keinen Umständen zu rühren vergessen, besonders dann nicht, wenn sie wegen ungünstiger Witterung nicht ausgebracht werden kann. Mit dem Druckfaß hat man die Möglichkeit bei kälterer Witterung zu jauchen als mit der Verschlauchung. Erstens wegen des Zusammenfrierens

der Rohrkupplungen und zweitens wegen der kalten und steifen Finger.

Auch im Sommer hat die Aufbereitung und das Ausbringen der hofeigenen Dünger in unseren Grasbaugebieten seine Schwierigkeiten. Vielleicht ist es vorteilhaft, durch das Einstreuen von Sägemehl oder Torf die Jauchemenge während der Vegetationszeit zu fördern und damit den Mistanfall zu verringern. Bei der Jauche hat man den Vorteil, daß sie schnell einwächst und nicht wie der Mist, der vielfach vom Gras aufgestoßen wird. Wenn wir der Jaucheaufbereitung alle nötige Aufmerksamkeit schenken, glaube ich nicht, daß ein Nachteil entsteht. Am schwierigsten ist die Lösung der Frage, die uns beschäftigt von Mai bis August. In diesen Monaten ist die Mistmenge auf ein Minimum zu beschränken.

H. B.

Von neuen Büchern



Dr. med.

W. Schultz-Friese/Gaby Gadal

REZEPTE FÜR EINE KREBSFEINDLICHE VOLLWERTKOST

mit einer ärztlichen Einführung über Krebsursachen, Krebsfrüherkennung, Krebsvorbeugung und Krebszusatzbehandlung

Bircher-Benner Verlag GmbH
Bad Homburg vdH und Erlenbach-Zürich

Eigentlich war von dem Verfasser ein anderer mehr den Inhalt treffender Titel «Krebs vermeidbar? Krebs heilbar? – Vom Wesen des Krebses und einer krebsfeindlichen Kost» gewünscht. Zumindest bewegen sich die Gedanken des verantwortlichen Autors im wesentlichen um diese Frage.

Der Krebs wird, möglicherweise erstmalig, als eine Summe von Zivilisationsschäden dargestellt – und wie diese vermeidbar sind, so ist es auch der Krebs. In dieser Richtung wird auch außer den nicht einfach abgelehnten schulmedizinischen Behandlungsmethoden wie Operation usw. eine Vollwertkost als Basisbehandlung in den Vordergrund gerückt. Der Krebs beruht im Wesentlichen auf einer Störung der inneren Atmung der Zelle. Die Blockierung der Zellatmungsfermente führt zur Umschaltung auf den Notstoffwechsel, die Gärung, die typisch für den Stoffwechsel der Krebszelle ist. –

Fernhaltung von blockierenden Zivilisationsgiften wie Tablettenkonsum Pestiziden und Atemgiften usw. und Zufuhr lebendiger Kost mit ihrem Reichtum an Atmungsfermenten können also vor Krebs bewahren